

BLATT 21.

### WOHNHAUS

in der Königsgrätzerstrasse No. 4.

ein älteres Gebäude, dessen Façade in den Jahren 1872—73 von den Baumeistern BECKER und SCHLÜTER erneuert wurde.

Das obere Geschoss ist nach florentiner Manier durch Säulen zu einer Loggia geöffnet. Polirte Granitsäulen tragen die Bogenstellungen der Fenster des ersten und zweiten Stockwerkes. Im Übrigen ist das Material Putzbau. Eine reiche Sgraffitodecoration deckt die Flächen. Die Portraitköpfe brandenburgisch-preussischer Herrscher über den Fenstern heben sich von vergoldetem Grunde ab.

BLATT 23. 24.

### VILLA

in der Königsgrätzerstrasse No. 2.

erbaut von den Baumeistern ORTH und KNOBLAUCH in den Jahren 1872—73.

Die Zeichnung zu dieser zierlichen, in feinem italienischen Renaissancestil ausgeführten Villa rührt von Gremer her. Das Material ist Putzbau.

BLATT 25.

### VILLA AM WANNENSEE,

erbaut vom Baumeister ENDE.

Zu den charakteristischen Merkmalen der neueren Bauperiode Berlins gehört auch die Verwendung des heimischen Backsteinmaterials und die daraus resultirende Wiederbelebung des in der Mark seit dem Mittelalter cultivirten Backsteinbaues. Die Villa Ende im Thiergarten vor Charlottenburg ist eines der frühesten Beispiele für diese glückliche Bestrebung. Zahlreiche andere Beispiele bietet die umfangreiche Villencolonie an den malerischen Ufern des Wannensees. Die dort von Ende erbaute Villa zeichnet sich durch eine geschickte Nebeneinanderstellung einiger Wohnräume in Verbindung mit Loggien und Balkonen auf geringer Grundfläche aus. Das decorative Element beschränkt sich auf einfache bandartige Ornamente, die durch den Contrast zwischen hellen und dunklen Ziegeln hergestellt sind. Das Material für den Kniestock und die zierlich durchbrochenen Giebel ist Holz.

BLATT 26. 27.

### WOHNHAUS

am Lützowplatz No. 10.

erbaut von Prof. GROPIUS und Baumeister SCHMIEDEN in den Jahren 1874—75.

Obwohl Gropius und Schmieden im strengen Griechenthum der Schinkel'schen Richtung schaffen, verzichten sie doch nicht ganz auf die Decorationsmittel, deren sich die jüngere Richtung der Berliner Architekten bedient. So zeigen die Flächen des oberen Geschosses dieses Wohnhauses eine feine Sgraffitodecoration im Geschmack der Renaissance. Die sinnige Inschrift, welche an den Fensterbrüstungen dieses Geschosses entlang läuft, ist durch die Photographie, beziehungsweise durch den Lichtdruck so scharf wiedergegeben, dass sie mit Hülfe eines Vergrößerungsglases auch für das schwächste Auge lesbar ist. Sie lautet: Der Eine machts — der andre betrachts — der Dritte verlachts — was machts? — Die an und für sich geringe Grundfläche des Gebäudes ist auf das geschickteste ausgenützt und möglichst allen untergeordneten Räumen Luft und Licht zugeführt. Die Façade ist in Putzbau ausgeführt, das Dachgeschoss ist für ein Atelier hergerichtet.